

NIKOLAJ BERDJAJEW UND DIE BYZANTINISCHE PHILOSOPHIE

Zur metaphysischen Tragweite der patristischen Theologie

VON
MARIOS P. BEGZOS

«Die Theologie enthält immer irgendeine Philosophie, sie ist eine durch das religiöse Kollektiv legalisierte Philosophie, und das gilt insbesondere für die christliche Theologie. Die gesamte Theologie der Kirchenväter enthielt eine sehr starke Dosis Philosophie»¹. Mit solchen Worten meldet sich Nikolaj Berdjajew (1874 – 1948), einer der berühmtesten russischen Philosophen unseres Jahrhunderts, zum immer brennenden Thema vom Verhältnis zwischen Theologie und Philosophie: Weder Unterdrückung noch Unabhängigkeit zwischen Philosophen und Theologen, sondern gegenseitige und respektvolle Anerkennung der beide Gebiete mit Dialogbereitschaft und Zusammenarbeit.

Das Wechselspiel zwischen Theologie und Philosophie lässt sich eindeutig am Beispiel der byzantinischen Philosophie zeigen, denn es handelt sich bei der byzantinischen Philosophie um eine eigenartige Vermischung von theologischen Motiven mit metaphysischen Denkweisen, so dass nur sehr schwer das Theologische vom Philosophischen unterschieden werden kann oder sogar getrennt werden dar. Bei

1. N. Berdjajew, *Das Ich und die Welt der Objekte*, Darmstadt, Holle – Verlag, o.J., 14. Zum Problem der Verhältnisse zwischen Theologie und Philosophie in Byzanz s. L. Benakis, «Byzantinische Philosophie. Die Stellung des Menschen im Kosmos»: *Actes du 1e Congrès International du Philosophie Médiévale*, Louvain-la-Neuve, 1985, Bd. I., E. v. Ivanka, *Plato Christianus*, Einsiedeln, Johannes – Verlag 1964, K. Oehler, *Antike Philosophie und Byzantinisches Mittelalter*, München, Beck – Verlag 1969, G. Podskalsky, *Theologie und Philosophie in Byzanz*, München, Beck – Verlag 1977, V. Tatakis, *La Philosophie Byzantine*, Paris, PUF 1949, H. A. Wolfson, *The Philosophy of the Church Fathers*, Cambridge, Mass., Harvard UP 1970.

der Untersuchung der metaphysischen Motive der griechischen Patristik entdecken wir die vitale und normale Koexistenz von Philosophie und Theologie im griechischen Mittelalter, welche in der europäischen Neuzeit verlorengegangen ist.

Die Überlegungen von Nikolaj Berdjajew sind dazu geeignet, dass man dieses Zusammenleben, diese Konvivenz von verschiedenartigen Elementen in der osteuropäischen Denkweise wahrnehmen kann. Das Begriffspaar von Theologie und Philosophie ist nur ein Beispiel. Noch einen besonderen Fall bildet die Dualität von Vergangenheit und Gegenwart bzw. Zukunft. Die byzantinische bzw. die mittelalterliche Philosophie kommt aus der Vergangenheit, aber das Denken von Berdjajew gehört zur Gegenwart und zwar zur aktuellen Situation der Nachkriegszeit. Ein fortschrittlicher Denker wie N. Berdjajew fusst auf die metaphysischen Prämissen der byzantinischen Philosophie, wie wir aufzuzeigen versuchen. Somit wird eine Denkweise der Vergangenheit mit einer Weltanschauung der Gegenwart verbunden. Mit rein metaphysischen Denkmitteln wird der Versuch unternommen, die Vergangenheit mit der Gegenwart und auch mit der Zukunft zu verknüpfen.

Letzten Endes bedeutet die Bearbeitung einer solchen Thematik, wie die byzantinische Philosophie bei Nikolaj Berdjajew, noch etwas weiteres, nämlich die Beziehung zwischen dem Osten und dem Westen. Die byzantinische Philosophie wie auch die Metaphysik von Berdjajew gehören zum osteuropäischen Geist. Obwohl beide vom Osten stammen, sind sie nicht auf den Osten zu beschränken, sondern auf den Westen, auf die europäische Kultur zu erweitern. Wenn die geschichtliche Kluft zwischen Osten und Westen als real existierend angenommen wird, fragt man nach einer Überbrückung. Gerade Berdjajew versucht, den Osten mit dem Westen philosophisch in Kontakt zu setzen, wie er das in seinem ganzen Leben leidenschaftlich besser als jeder andere seiner Landsleute getan hat. Berdjajew versuchte immer den Osten mit dem Westen zu versöhnen weder mit dem Kompromiss noch mit der Diplomatie, sondern nur mit Hilfe der Philosophie.

Will man diese drei Gesichtspunkte, d.h. das Begriffspaar «Theologie-Philosophie», die Dualität zwischen «Mittelalter» und «Neuzeit», und die Polarität vom Osten und Westen, auf einen gemeinsamen Nenner bringen, dann erweist sich eine Studie der byzantinischen Philosophie bei Berdjajew als eine der besten Methoden im Umgang mit solchen Auseinandersetzungen. Wie er selbst zur griechischen Patristik und zur byzantinischen Philosophie gekommen ist, enthüllt Berdjajew so: «In jener Zeit [d.h. Ende des 19. Jahrhunderts in Russland] studierte

ich auch die patristische Literatur, konnte mich aber nicht recht für sie erwärmen. Unter den Kirchenvätern war mir Origenes der liebste und ganz besonders der heilige Gregor von Nyssa; in der asketisch – mystischen Literatur schien mir Isaak der Syrer am tiefsten vorzudringen. In diesen Jahren fanden die vorbereitenden Arbeiten zu einer originalen russischen Religionsphilosophie statt»².

Nennt man drei Persönlichkeiten der griechischen Patristik, welche einen besonderen Einfluss auf Berdjajew ausgeübt haben, dann muss man Origenes, Athanasius den Grossen und Gregor von Nyssa nennen. Da es hier nicht um eine philosophiegeschichtliche Studie geht, welche auf Ausführlichkeit angewiesen ist, sondern sich um eine rein systematische Untersuchung der metaphysischen Tragweite der patristischen Theologie am Beispiel von Berdjajew handelt, beschränken wir uns auf zwei exemplarische Vertreter der griechischen Überlieferung, auf Athanasius den Grossen und Gregor von Nyssa. Unser Versuch besteht darin, den Einfluss beider obengenannten Kirchenväter auf das Denken von Berdjajew aufzuzeigen und zugleich die philosophische Auslegung solcher patristisch–theologischen Ansätze. Die Fragen lauten: Wie hat Berdjajew die beide Kirchenväter verstanden? Welchen bestimmten Punkt ihrer Denkweise hat er aufgenommen? Und schliesslich welche Kritik hat der moderne russische Philosoph an Athanasius und Gregor von Nyssa auszusetzen? Wir lassen Origenes ausser Betracht, da er eine Besonderheit ist und einer Sonderstudie bedürfte. Für eine exemplarische Untersuchung unseres Themas genügt die Beschäftigung mit zwei repräsentativen Figuren der patristischen Ära wie Athanasius und Gregor von Nyssa.

I. Athanasius der Grosse bei N. Berdjajew.

Das Grundanliegen der metaphysischen Bemühungen von Nikolaj Berdjajew heisst die existentielle Dialektik des Menschlichen mit dem Göttlichen³. Die Beziehung zwischen Mensch und Gott oder zwischen Immanenz und Transzendenz bleibt eine Grundfrage für Berdjajew.

2. N. Berdjajew, *Selbsterkenntnis*, Darmstadt, Holle-Verlag 1953, 177. Über Berdjajews Leben und Denken s. besonders die neueste Arbeit von O. Clement, *Berdiaev. Un philosophe russe en France*, Paris, Desclée de Brouwer 1991, wie auch die immer erwähnenswerte Biographie von D. A. Lowrie, *Rebellious Prophet. A Life of Nicolai Berdyaev*, New York, Harper 1960.

3. N. Berdjajew, *Existentielle Dialektik des Göttlichen und des Menschlichen*, München, Beck-Verlag 1951, 21–47. Zur Berdjajews Religionsphilosophie s. S. Pannou, *Der Gottesbegriff bei Berdjajew*, München, Schön-Verlag 1968.

«Das Thema der Theoandrie ist das Grundthema des Christentums»⁴.

Theos (Θεός) und Andras (ἄνδρας), Gott und Mensch, ist das fundamentale Begriffspaar bei Berdjajew: «Man sollte die philosophische und die theologische Spekulation nicht mit Gott und nicht mit dem Menschen beginnen – denn diese beiden Prinzipien lassen die Zerissenheit unüberwunden – sondern mit dem Gottmenschen. Das Urphänomen des religiösen Lebens ist die Begegnung und das geistige Aufeinanderwirken von Gott und Mensch, die Bewegung von Gott auf den Menschen zu und vom Menschen auf Gott zu»⁵.

Sollte man die Philosophie Berdjajews auf einen einzigen Grundbegriff reduzieren, dann lässt sich dieser mit «Gottmenschen» benennen. Die Theoandrie, das Gottmenschentum bleibt das Herzstück von Berdjajews Weltanschauung. Und gerade um diesen Punkt seiner Metaphysik kreisen fast alle Kategorien seines Denkens wie z.B. Person, Eschatologie, Dialektik usw.

Mit diesem Kriterium der Theoandrie beurteilt Berdjajew die patristischen Theologen. Er benutzt die Texte der Kirchenväter unter dem Blickpunkt seiner philosophischen Interessen und würdigt sie im Lichte seiner eigenen metaphysischen Denkweise. Entspricht ein Stück der patristischen Literatur dem Prinzip der Theoandrie, wird es von Berdjajew leidenschaftlich und mit Begeisterung aufgenommen. Widerspricht ein Kirchenvater der Dialektik von Gott und Menschen, dann wird er von Berdjajew scharf kritisiert oder einfach vernachlässigt. Man muss dieses Kriterium immer vor Augen haben, um Berdjajews Stellungnahme zur patristischen Theologie verstehen zu können. Das erklärt auch, warum sich Berdjajew nur für zwei oder drei Vertreter der griechischen Überlieferung interessierte, wobei er

4. N. Berdjajew, *Existentielle Dialektik*, 21. Zum ostkirchlichen Begriff des Gottmenschentum s. die theologischen Beiträge von G. Florovsky, *Collected Works*, 10 Bde, Belmont, Mass., Nordland Publishers 1972 – 1982, R. Evdokimov, *L'Orthodoxie*, Paris, Delachaux/Niestlé 1965, V. Lossky, *Essai sur la théologie mystique de l'Eglise d'Orient*, Paris, Aubier 1944, J. Meyendorff, *St. Grégoire Palamas et la mystique orthodoxe*, Paris, Seuil 1959, N. Nissiotis, *Die Theologie der Ostkirche im ökumenischen Dialog*, Stuttgart, Evang. Verlagswerk 1968, C. Yannaras, *Person und Eros*, Göttingen, Vandenhoeck/Ruprecht 1982, J. Zizioulas, *Being as Communion*, London, Darton/Longmann/Todd 1985.

5. N. Berdjajew, *Die Philosophie des freien Geistes*, Tübingen, Mohr/Siebeck 1930, 223. Vgl. M. Begzos, *Der Apophatismus in der ostkirchlichen Theologie. Die kritische Funktion einer traditionellen Theorie heute*, Athen 1986, bes. S. 30–33, ders., *Die Eschatologie in der Orthodoxie des 20. Jahrhunderts*, Athen 1989, bes. 11–13.

andere Kirchenväter der späteren byzantinischen Literatur mit philosophischerer Denkweise, wie z.B. Photius oder Gregor von Palamas, ausser Betracht lässt. Die anthropologische Fragestellung mit Schwerpunkt auf das Gottmenschentum (Theoandrie) ist die Richtschnur in Berdjajews Beziehung zur byzantinischen Philosophie.

Seltsamerweise ist ein freier Geist wie Nikolaj Berdjajew mit dem Begriff Dogma einverstanden. Vernunft und Dogma stehen nicht im Widerspruch, wenn es sich um eine besondere Auffassung von dogmatischen Lehrmeinungen handelt, wie es im Osten nach Berdjajews Verständnis geschieht. Die Erfahrung wird vom kirchlichen Dogma geformt und zum Ausdruck gebracht. Das Dogma dient als Zusammenfassung der kirchlichen Erfahrung. Es ist nicht das Gegenteil vom mystischen Erlebnis, sondern seine konsequente Äusserung. Das kirchliche Dogma vermittelt verschiedene persönliche Erfahrungen einzelner Mitglieder der Kirche. Dem Dogma und der Erfahrung ist das Sein selbst gemeinsam, die ontologische Wirklichkeit. Die Erfahrung des Einzelnen ist die Voraussetzung des Seins. Das Dogma ist der Ausdruck dieser Erfahrung.

In diesem Zusammenhang kommt Berdjajew zu eine sehr positive Würdigung des Streites zwischen Athanasius und Arius im 4. Jahrhundert. Es handelt sich hier nicht um eine abstrakte theologische Frage, sondern um eine konkrete lebensbezogene Situation, die nur dogmatisch-theologisch formuliert ist; ihr Kern aber sprengt die Grenze kognitiver Diskussionen und spricht den Menschen an. Mit den Worten Berdjajews: «Der heilige Athanasius der Grosse kämpfte nicht um eine Lehre gegen Arius, sondern ums Leben und um den rechten Weg, um die unverfälschten Begegnungen in der geistigen Welt»⁶.

Worin aber besteht dieser Weg? Welche Tragweite bekommt der Streit des Athanasius gegen den Arius für uns heutige Menschen im 20. Jh. nach Berdjajews Meinung? Es geht eigentlich um das Grundthema der Philosophie Berdjajews, nämlich die Theoandrie, die existentielle Dialektik von Gott und Mensch. Athanasius hat es eindrucksvoll formuliert: «Gott ist Mensch geworden, damit der Mensch

6. N. Berdjajew, *Philosophie des freien Geistes*, 96. Für eine exemplarische philosophische Würdigung der byzantinischen Theologie s. besonders L. Benakis, «Aus der Geschichte des christlichen Gottesbegriffes: Die Problematik bei Photios (+ 893), dem Begründer des ersten byzantinischen Humanismus»: *Transzendenz und Immanenz. Philosophie und Theologie in der veränderten Welt*, (Hrsgg.) D. Papenfuss/ J. Söring, Stuttgart, Kohlhammer – Verlag 1977, 159–168.

vergöttlicht werde»⁷. In der patristischen Theologie fand Berdjajew die schönste Formulierung seiner metaphysischen Überzeugung. Athanasius könnte ein Lehrer Berdjajews sein oder er könnte sein gegenwärtiger philosophischer Partner werden.

Neben dem Grundthema des Gottmenschentums, das Berdjajew sehr stark interessiert, meldet sich noch ein bedeutungsvoller Sachverhalt bei ihm, der den Athanasius mit dem russischen Philosophen verbindet: es ist die Theodizeefrage. Was ist das Böse? Hat das Böse einen eigenen Gehalt, besteht es ontologisch oder ist es nur eine Randerscheinung ohne eigene Existenz? Wir können hier in eine detaillierte Diskussion um den Sinn solcher Fragestellungen kaum eingehen. Wir stellen nur die Frage und folgen den Denkrichtungen beider Denker, des 4. und des 20. Jahrhunderts, nämlich Athanasius und N. Berdjajews. Ihre gemeinsame Meinung lässt sich so darstellen: Das Böse ist das Nichtsein, es besitzt keine eigene Existenz, lebt nur am Rande des Seins. «Das Böse ist eine Welt von Phantasmen. Wunderbar hat das der heilige Athanasius der Grosse zum Ausdruck gebracht»⁸. In dieser Hinsicht auch wird die ethisch – anthropologische Bedeutung der patristischen Theologie am Beispiel von Athanasius angedeutet.

II. Gregor von Nyssa bei N. Berdjajew.

Von den drei kirchlichen Persönlichkeiten der östlichen Überlieferung, welche Berdjajew beeindruckt haben, ist Gregor von Nyssa der liebste für unseren russischen Philosophen, wie wir schon erwähnt haben⁹. Aus seiner eigenen Erklärung geht die Hochsätzung des Gregors von Nyssa sehr eindeutig hervor: «Die Auffassung vom Christentum als einer Religion des Geistes verdankt viel den östlichen Kirchenlehrern Origenes und Gregors von Nyssa, diesem vor allem. Seine Ideen vom Menschen stehen höher als alle anderen, die im Laufe der Geschichte des christlichen Denkens ans Licht gekommen sind, und seine Geistigkeit nimmt die christliche Mystik vorweg»¹⁰.

Berdjajew studierte nicht nur die Schriften von Gregor von Nyssa, sondern folgte auch der Sekundärliteratur. Das kann man in

7. Athanasios, *De Incarnat.*, 54: PG 25, 192B. Vgl. auch Irenäus, *Adv. haer.*, 3, 10, 2: PG 7,875: «ut fieret filius hominis, ad hoc ut et homo fieret filius Dei».

8. N. Berdjajew, *Philosophie des freien Geistes*, 214.

9. N. Berdjajew, *Selbsterkenntnis*, 177.

10. N. Berdjajew, *Existentielle Dialektik*, 180–181.

seinen Anmerkungen prüfen, in denen Berdjajew auf die Arbeiten von Jean Daniélou und Hans Urs von Balthasar verweist. Das bezeugt ein ernstgenommenes und tiefgehendes Studium der griechischen Patristik mit philosophisch geschultem Augen, wie es bei Berdjajew der Fall ist.

Grundanliegen bleibt immer und ständig bei ihm das Gottmenschentum, die Theoandrie, welche Gregor von Nyssa begründet. Mit Berdjajews Worten: «Von allen Kirchenlehrern war Gregor von Nyssa vielleicht der einzige, der die Freiheit und die Würde des Menschen als des Abbildes Gottes verteidigt hat. Seine Anthropologie gehört zu dem Besten, was das christliche Denken über den Menschen hervorgebracht hat»¹¹.

Die Theoandrie Berdjajews verankert sich nicht nur in der Anthropologie sondern auch in der Theologie, speziell in der Christologie. Die Bearbeitung einer christologischen Anthropologie tut Not. Berdjajew erklärt die Sache folgenderweise: «In meinem vor langen Jahren geschriebenen Buch «Der Sinn des Schöpfungsaktes» habe ich gesagt, dass dem christologischen Dogma eine neue Anthropologie entsprechen muss: die Christologie des Menschen. Aber diese Anthropologie wird sich erst in der Zukunft voll entfalten können. Eine wahre christliche Anthropologie hat noch niemals existiert. Unter den Kirchenvätern ist ihr der heilige Gregor von Nyssa am nächsten gekommen. Mehr Philosoph als alle Kirchenlehrer, suchte er die Würde des Menschen zu heben. Aber er fand wenig Anklang»¹².

Aus all diesen obenerwähnten Einsichten Berdjajews geht die enge Beziehung des gegenwärtigen russischen Philosophen mit Gregor von Nyssa hervor. Er ist in bestimmter Hinsicht ein Vorläufer einer christologischen Anthropologie, die noch nicht in christlichen Kreisen vorhanden ist. Kernstück solcher Anthropologie ist die Verbindung des Göttlichen mit dem Menschlichen im Gottmenschentum, in der Theoandrie. Weder das Göttliche noch das Menschliche, sondern beides, d.h. das Gottmenschliche, das Theoandrische spielt eine Rolle dabei. «Das Menschliche darf weder mit dem Humanismus noch mit dem Humanitarismus verwechselt werden, es ist das, was im Menschen zugleich göttlich und menschlich ist. Das christologische Dogma ist ein symbolischer Ausdruck für diese Wahrheit von der Vereinigung des Göttlichen mit dem Menschlichen»¹³.

11. N. Berdjajew, *Existentielle Dialektik*, 109.

12. N. Berdjajew, *Existentielle Dialektik*, 21–22.

13. N. Berdjajew, *Existentielle Dialektik*, 108.

Trotz aller Ähnlichkeiten und Annäherungen bleibt Berdjajew kritisch gegenüber der bisherigen Anthropologie sowohl der philosophischen wie auch der theologischen. Seine Unzufriedenheit drückt er eindeutig aus: «Wir besitzen noch keine wirkliche religiöse und metaphysische Anthropologie. Uns kann weder die Anthropologie der Kirchenväter noch die der Scholastik oder des Humanismus befriedigen»¹⁴. Er weist auf Gregor von Nyssa hin, nicht im Sinne einer christlichen Philosophie, sondern in der Richtung einer religionsphilosophischen Erhellung anthropologischer Anfragen. Sein Bezug auf die Patristik dient keiner christlichen Apologetik, sondern bleibt fundamentalontologisch frei von geschichtlichen oder weltanschaulichen Bindungen. Berdjajew spart nicht mit Kritik an den Kirchenvätern. Deswegen ist er imstande den Vorwurf des Neuplatonismus auf Gregor von Nyssa¹⁵ zu wagen. Berdjajew meint, dass viele östliche Väter vom Platonismus beeinflusst seien und in manchen ihrer Ansichten vom rein biblischen Geist weit entfernt seien.

Ob eine solche Behauptung stimmt und in wieweit man sie gelten lassen kann, bleibt ausser Betracht in dieser Untersuchung. Was uns dabei wichtiger scheint, ist der kritische Einsatz Berdjajews auch gegenüber solcher Persönlichkeiten der patristischen Tradition, welche er bewundert.

Als Philosoph nimmt er Abstand sowohl von theistischen wie auch von atheistischen oder sogar agnostizistischen bzw. deistischen Vorurteilen. Kraft seiner Vernunft urteilt er über jedes Einzelthema. In dieser Hinsicht ist er sehr hilfreich für eine philosophische Würdigung der patristischen Theologie.

*

Versucht man eine Bilanz zum Thema Philosophie und Theologie

14. N. Berdjajew, *Existentielle Dialektik*, 106. Ein Versuch zur Beschreibung einer byzantinisch – patristischen Anthropologie wird in meiner früheren Arbeit unternommen: Μ. Μπέγζου, *Ἐλευθερία ἢ Θρησκεία; Οἱ ἀπαρχές τῆς ἐκκοσμίκευσης στὴ φιλοσοφία τῆς θρησκείας τοῦ δυτικοῦ Μεσοαἰώνα*, Ἀθήνα, Γρηγόρης 1991, σ. 229. (= *Religion oder Freiheit? Die Anfänge der Säkularisierung in der mittelalterlichen Religionsphilosophie*, Athen, Grigoris – Verlag 1991) bes. S. 147–150.

15. N. Berdjajew, *Geist und Wirklichkeit*, Lüneburg, Heliand-Verlag 1949, 28–29. Zum Thema der (neu)platonischen Einflüsse auf die ostkirchliche Patristik s. G. Florovsky, *aaO*, Bd. III, S. 23–45, 129–130, E. v. Ivanka, *aaO*, 389–391, K. Oehler, *aaO*, 272–286, G. Podskalsky, *aaO*, 64–87, 107–124.

bei Berdjajew zu ziehen, dann muss man zwei Gesichtspunkte besonders hervorheben:

1. Die patristische Theologie hat bestimmte philosophische Voraussetzungen, die aus der altgriechischen Metaphysik stammen. Ohne Philosophie ist die Theologie undenkbar, wie letztere auch ohne die Kirche überhaupt unmöglich ist. Die Kirche als Ereignis und Erfahrung macht die christliche Theologie erst möglich. Die Philosophie aber macht die Theologie denkbar, denn es handelt sich um die vernünftige, denkerische Bearbeitung des christlichen Glaubens. Die griechische Patristik ist ein klares Beispiel dafür, dass die Theologie eine gewisse philosophische Tragweite hat, wie es N. Berdjajew zum Ausdruck gebracht hat.

2. Die patristische Theologie hat aber auch klare philosophische Konsequenzen für uns heutige Menschen¹⁶. N. Berdjajew hat es schon eindeutig aufgezeigt, dass die Anthropologie in der patristischen Ära ihren entscheidenden Ausgangspunkt nimmt, wie es im Fall eines Gregors von Nyssa darstellt. Letzten Endes bedarf die Philosophie der Theologie in dem selben Masse wie die Theologie die Philosophie.

Die Metaphysik steht am Anfang und am Ende der Theologie. Wo die Theologie endet, da fängt man mit der Philosophie an. Und wo die Philosophie aufhört, da wird die Theologie erwartet.

Die byzantinische Philosophie im allgemeinen und Nikolaj Berdjajew insbesondere liefern Hinweise zu den obenerwähnten Einsichten zum Thema Philosophie und Theologie. Die weitere Bearbeitung dieses Sachverhaltes bleibt bestehen als eine der dringlichsten Aufgaben heutigen Denkens und nicht nur der Fachphilosophen.

16. Zur religionsphilosophischen Tragweite der griechischen Patristik siehe Εὐ. Θεοδώρου, *Κριτική Εισαγωγή εἰς τὸ Ζήτημα τῶν σχέσεων Θεολογίας καὶ Γνώσεως*, Ἀθήναι 1956, σ. 112 (= *Kritische Einführung zur Frage der Beziehungen zwischen Religion und Erkenntnis*, Athen 1956).